

Schwarzplan 1-5000

Ansicht Süd

Kulturzentrum am Neckar

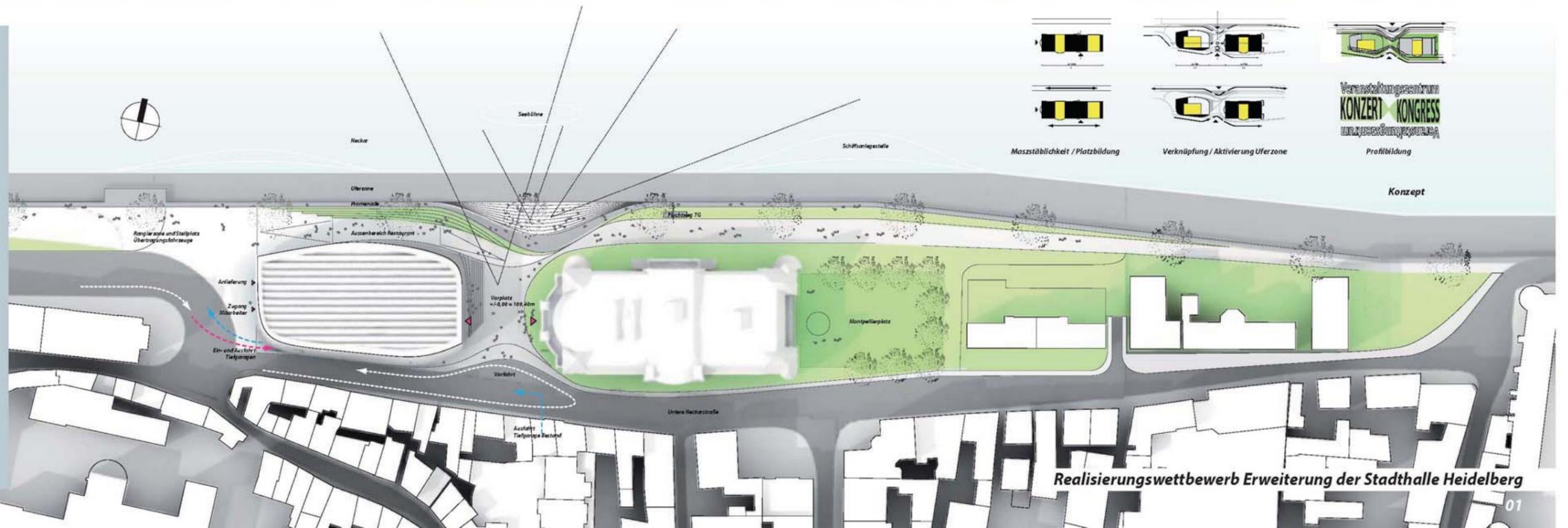
Wie viele Städte hat Heidelberg sich in den letzten Jahren wieder verstärkt dem Fluss zugewandt und sein Potential für die Standortoffenheit erkannt. Das Neckarufer wird als Promenade entwickelt und spielt eine wichtige Rolle im Stadtmarketing. Die Stadthalle liegt als Stadtbauwerk am Neckar und stellt einen Kristallisationspunkt des Kulturlebens in der Stadt dar. Ihre mobile Orchestertribüne war richtungweisend in ihrer Zeit, ihre Eignung für Kongresse ebenfalls; sowie Konzerte zu organisieren ist jedoch problematisch. Wir sehen es deshalb als vorrangigste Aufgabe an, den Ort als Identifikations stiftendes Element zu entwickeln und dafür eine Lösung zu finden, die sowohl dem Bestand gerecht wird als auch das Potential der Neubaumaßnahme ergreift.

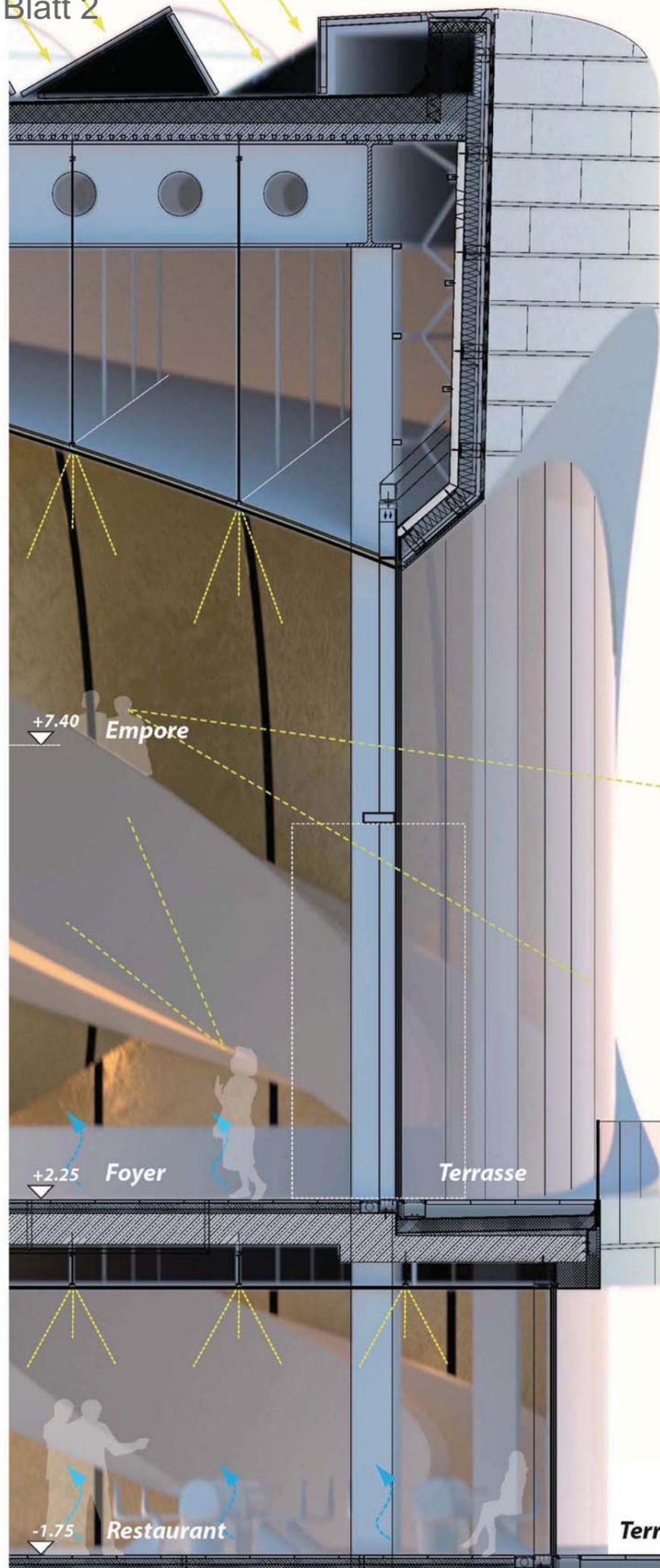
Eigene Identität: Konzerthaus am Neckar

Wir schlagen vor, den Neubau als Konzerthaus in Ergänzung zum Kongresshaus Stadthalle zu entwickeln. Die geforderte Multifunktionalität hat die Probleme einer Klappfahne des vielfältig nutzbar, aber immer unter Einfluß von Kontext und Leistungsfähigkeit. Eine andere Funktionsaufteilung als in der Ausübung nahe liegt hat unserer Meinung nach Vorteile. Die technisch anspruchsvollen Nutzungen werden im Neubau platziert, wo problemlos die notwendige technische Ausstattung (Licht und Bühnentechnik, Akustik und Geräuschvermeidung) und Infrastruktur (Küche, Probe- und Orchesterräume, Leserräume) zur Verfügung gestellt werden kann, während das Ambiente des Altbaus die entscheidende Qualität für die dortigen Nutzungszwecke darstellt. Das Restaurant wird als sinnvolle Nutzungselement ebenfalls im Neubau untergebracht. Gestaltlich kann der Neubau als eigenständiges Pendant zur Stadthalle ausgebildet werden. Es entsteht somit ein multifunktionales Kultur- und Kongresszentrum, bestehend aus dem Kongresshaus Stadthalle und dem neuen Konzerthaus am Neckar. Neben den Vorteilen der besseren technischen Ausstattung ergibt sich eine klare Identität für den Neubau, die eine multifunktionale Nutzung zulässt. Dies erlaubt auch eine eigene Identität für parallele Veranstaltungen in beiden Häusern. Die Ausprägung des neuen großen Saales im Konzerthaus als polyvalenter Saal macht unterschiedliche Kongressnutzungen im Neubau möglich. Umgekehrt können Konzerte nach wie vor in die Stadthalle stattfinden.

Perlenkette am Neckar

Die Anordnung des Neubaus auf der Westseite des Bestands hat viele Vorteile. Städtebaulich erlaubt sie die Wahrung des Konzepts der Solitare am Ufer und der damit verbundenen Maßstäblichkeit der Baukörper und des Rhythmus von Freiflächen und Gebäuden. Diese Weiterführung des Konzepts der entlang des Flusses aufzuheben Solitare mit dazwischenliegenden Plätzen unterschiedlicher Ausprägung wertet die Stadthalle in ihrer Gesamtheit auf, da ihre Proportion und ihre ursprüngliche Gliederung respektiert werden und der Hauptgang erhalten bleiben kann. Der Jubiläumplatz erhält seine neue Bedeutung als zentraler Zugangsbereich mit städtischen Qualitäten und kann in die Neugestaltung der Uferzone stärker miteinbezogen werden. Der Montpellierplatz kann mittelmäßig wertvollen Baumbestand unter Wahrung des Parkcharakters erhalten bleiben, so dass unterschiedliche Außenqualitäten entstehen, die die Uferpromenade stärken.





Tragwerkskonzept

Für die tragende Struktur des Gesamtsystems werden entsprechend den unterschiedlichen statischen Anforderungen, sowie den geometrischen Gegebenheiten unterschiedliche Materialien verwendet, um in der Summe ein ästhetisches, konstruktives als auch wirtschaftliches Optimum zu finden. Die Austellung des gesamten Gebäudes erfolgt über die Stahlbetondecke. Die Decke über EG wird als Stahlbetondecke ausgeführt. Örtlich auftretende Belastungsspitzen werden über lokale Deckenverdichtungen korrigiert.

Die Aussenstützen hinter der Glasfassade haben einen Achsabstand von 6m und werden als Verbundstützen realisiert, so dass selbst bei der großen Stützlänge und der Brandschutzanforderung von F120 ein schlanker Stützenquerschnitt gewählt werden kann. Die Stützen bestehen aus einem Stahlbetorkern und einem ausliegenden Stahlrohrhohlprofil.

Die Flachdachkonstruktion, welche den gesamten Veranstaltungsaum überspannt, wird durch ein Verbunddecksystem realisiert. Dieses System besteht aus Stahlwabenträgern im Achsabstand von 6m, einem speziellen für Verbunddecken geeigneten Trageblech, welches gleichzeitig als Schalung dient und einer Stahlbetondecke, die mit den Stahlwabenträgern verdrübelt ist. Die Verbunddecke kann die zusätzlichen Dachlasten aus der Photovoltaik-Anlage mit Unterkonstruktion und Ballastierung abtragen und bietet gleichzeitig ausreichend Masse für eine gute Akustik im Veranstaltungsaum.

Tiefgarage

Die zweigeschossige Tiefgarage bestehend aus Stahlbetondecken und -wänden wird wegen des anstehenden Grundwassers und der Lage unmittelbar neben dem Neckar als „Weiße Wanne“ ausgeführt.

Gründung

Die Sohlplatte wird wegen des anstehenden Grundwassers als Unterwasserbetondeckplatte realisiert und dient zusätzlich aufgrund von geplanter geothermischer Nutzung als Fundamentabsorber. Für die Herstellung werden zuerst Spundwände um den Bereich der geplanten Sohlplatte gezogen und verankert. Anschließend wird die Baugrube bis auf das geplante Niveau der Sohlplatte ausgehoben. Erdanker zur späteren Sicherung der Sohlplatte gegen Auftrieb werden gesetzt. Anschließend werden die Bewehrungskörbe, auf deren unterer Bewehrungslage die für die geothermische Nutzung benötigten Röhre befestigt sind, bis auf das Planum abgerückt und die Unterwasserbodenplatte in WU-Qualität betoniert. Nach ausreichender Abdichtung zur Spundwand kann das Wasser in der Baugrube abgepumpt werden.

Tragwerkskonzept

Dachaufbau und Konstruktion

- Photovoltaik-Elemente Strom/antilig Wasser
- Gefälledämmung
- Stahlbeton-Verbunddecken-System, d=20cm
- Trapezblechschalung, verdrübelt auf Stahlwabenträger IPE 1200, Achsabstand 6,00m
- Randträger IPE 1200
- Stahlverbundstützen, Vierkant 450/250mm, F120

Innenraum

- Abgehängte Decke
- Lineare Beleuchtungsfugen
- Akustisch wirksame Massnahmen

Fassade geschlossen

- Glasfaserverstärkte Zementplatten, fibre C, horizontaler Fugenabstand ca.60cm, hinterlüftet
- Wärmedämmung auf Unterkonstruktion
- Laibung, Putzsystem auf Trägerplatte

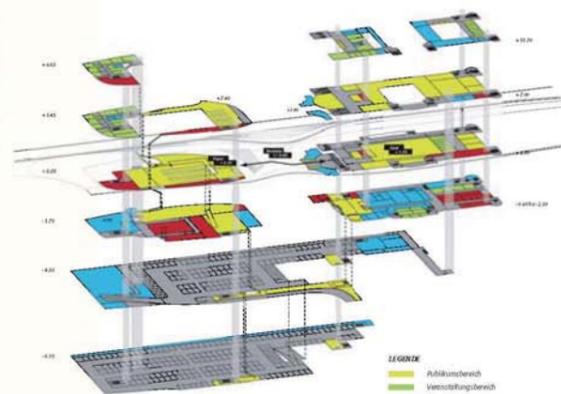
Fassade offen

- Glasfassade, Pfosten-Riegelkonstruktion d=2,00m
- 3-fach Isolierglas mit Sonnenschutzbeschichtung
- Horizontaler Lattensammler h=4,00m
- Öfferbare Glaschiebe-Elemente zur Terrasse

Bodenaufbau Foyer / Terrasse

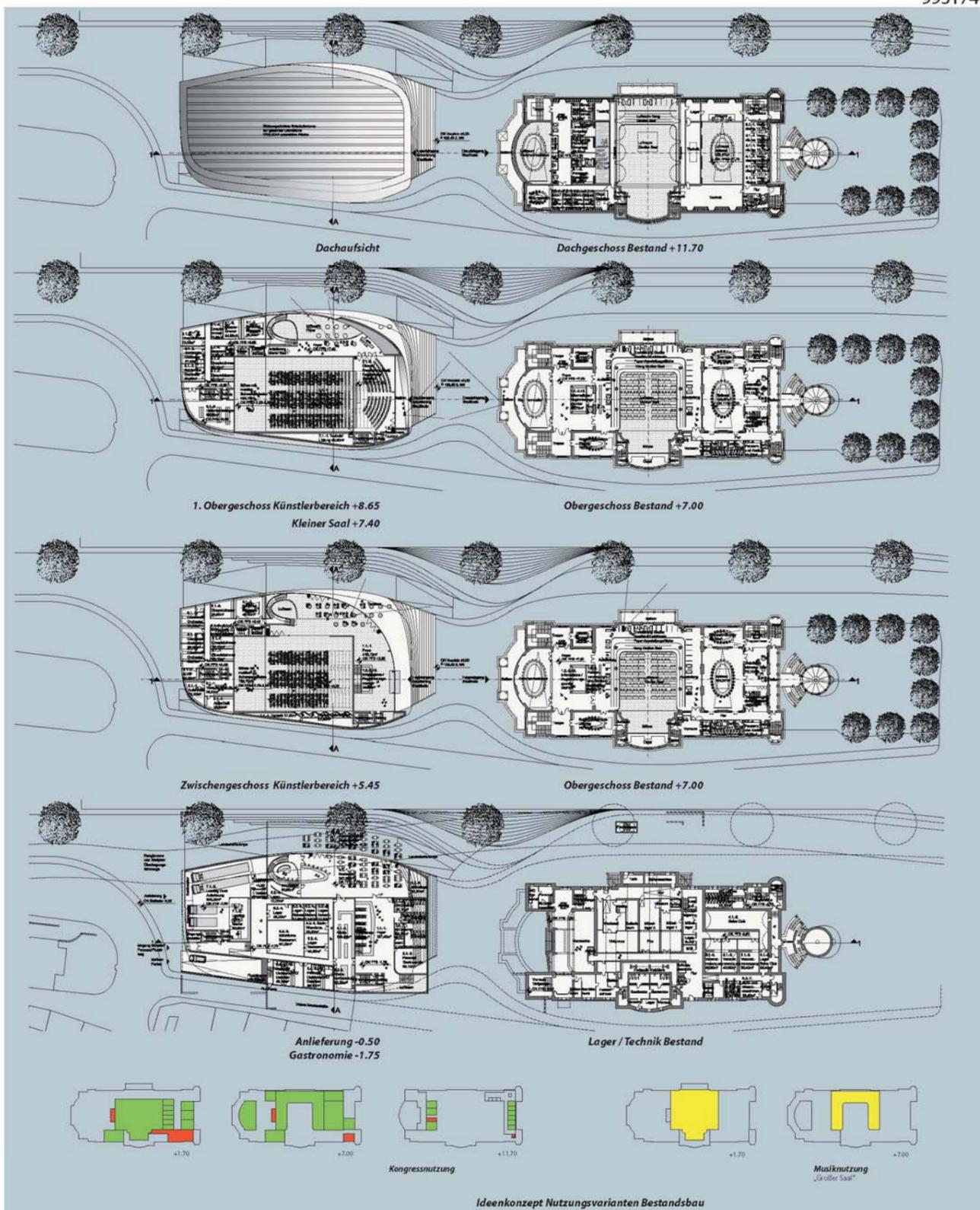
- Heller Natursteinbelag
- Trittschall-Wärmedämmung, 20cm im Gefälle
- Fußbodenheizung
- Quelllüftungsauslässe
- Stahlbetondeckendecke d=35cm, Deckenprägung im Außenbereich
- Deckenstirn außen, fibre C
- Abgehängte Decke

Fassadenschnitt 1 - 20



- LEGENDE**
- Publikumsbereich
 - Veranstaltungsbereich
 - Servicebereich
 - Technik, Lager, Büros, WC, Anlieferung
 - Parkir, Anwohner & verbleibende Einweisung

Programmverteilung Neubau / Bestandsbau



Ideenkonzept Nutzungsvarianten Bestandsbau



Realisierungswettbewerb Erweiterung der Stadhalle Heidelberg

Erlebnisqualität - Neubau

Priorität und Ausgangspunkt unserer Planung ist das Besuchererlebnis. Während die vorgeschlagene Anbauung auf der Rückseite der Stadthalle sehr kurze Wege für die Besucher bietet, hat die schwerwiegende Nachteile für die Besucher. Der Besuch eines Konzerts oder einer Abendveranstaltung sollte als Erlebnis choreografiert werden. Eine klare Raumabfolge von den verschiedenen Zugängen, aus der Tagelänge und von der Vorfahrt, sowie Blickbeziehungen zum Ort prägen den Charakter und dem Philosophieweg werden die Veranstaltung am Ort.

Das Parkhaus wird bereits als erstes öffentliches Foyer wahrgenommen, die Vorfahrt bildet den Auftakt einer Raumsequenz über das Foyer zu den Sälen. Die Zugangssequenzen sind so gefaltet, dass der Besucher die besonders hohe Decke wahrnimmt und die Besonderheiten der Stadt erleben kann. Eine gemeinsame, zentrale Zugangssituation für beide Gebäude schafft deutliche Eingänge und erlaubt eine hochwertigere Gestaltung der Außenanlagen. Von dort betritt man über eine großzügige Freitreppe das Foyer der Neubaus, das sich zum Fluss hin orientiert und aus dem kompakten Körper des Neubaus heraus geschichten zu sein scheint. Großflächig verläuft erdreich ein ebenerdenendes Blick auf die gegenüberliegenden Hänge der Neckar. Der Zugang zum großen Saal erfolgt von der Fußtreppe her. Der Saal ist als halbbare multifunktionaler Raum konzipiert, der sogar ein aufstehendes Gefühl möglich macht. Eine Tribüne kann wie im mittleren Saal der Kulturzentrum in Luzern zusammen geschoben, in einzelnen Teilen auf die Seite gefahren und im Lager geparkt werden. Die Wand zum Neckar seitigen Foyer lässt sich großzügig öffnen, so dass eine Erweiterung des Saals durch Mithrasbehalten des Foyers für Bankette, Musikveranstaltungen oder Ausstellungen möglich wird. Eine Höhe von bis zu 14m erlaubt eine hervorragende Akustik. Der neue Kammermusiksaal ist auf der Empore angeordnet. Ein vorgelagerter Balkon erlaubt die Sicht entlang des Neckars. Das Restaurant liegt unterhalb der Foyerebene an der Uferpromenade und kann auch getrennt vom Konzerthaus betrieben werden.

Die Anlieferung erfolgt oberhalb von der Rückseite der Neubaus auf möglichst kurzen Wege und ohne Rampen. Hier liegt auch die Ein- und Ausfahrt der neuen Parkhäuser. Ein vorgelagerter Balkon erlaubt die Sicht entlang des Neckars. Das Restaurant liegt unterhalb der Foyerebene an der Uferpromenade und kann auch getrennt vom Konzerthaus betrieben werden.

Die Anlieferung erfolgt oberhalb von der Rückseite der Neubaus auf möglichst kurzen Wege und ohne Rampen. Hier liegt auch die Ein- und Ausfahrt der neuen Parkhäuser. Ein vorgelagerter Balkon erlaubt die Sicht entlang des Neckars. Das Restaurant liegt unterhalb der Foyerebene an der Uferpromenade und kann auch getrennt vom Konzerthaus betrieben werden.

Neue Möglichkeiten in der Stadthalle

Die Befreiung von der Notwendigkeit weitgehender technischer Veränderungen in der Stadthalle erlaubt eine Aktivierung der Atmosphäre und Flexibilität für Veranstaltungen mit geringer Raumbelegung der Decken geschützten Substrat.

Die Raumfluren und funktionalen Zonierungen des Bestandsbaus werden gestärkt und weichen beidseitig die Verbesserung der horizontalen und vertikalen Erschließung statt im Vordergrund.

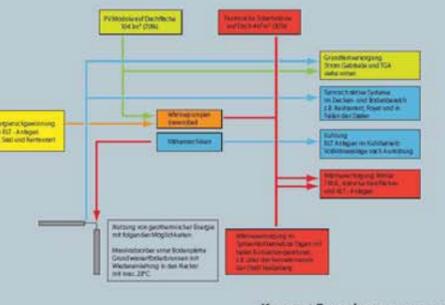
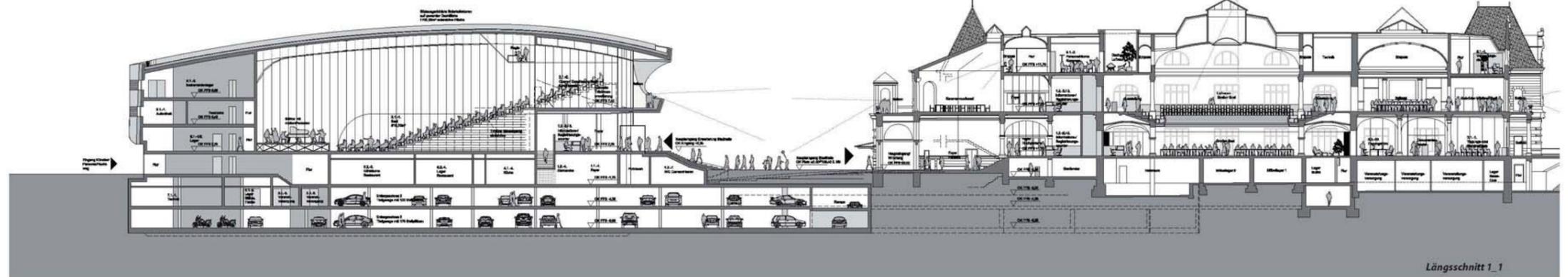
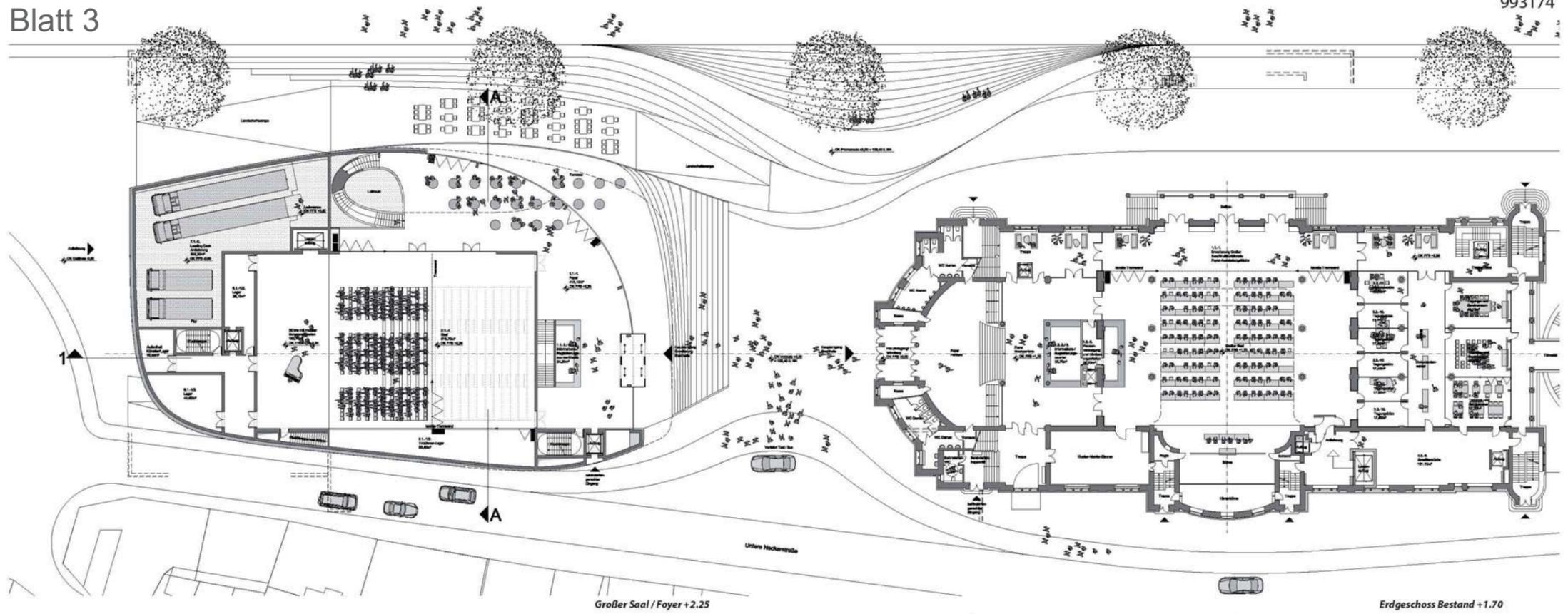
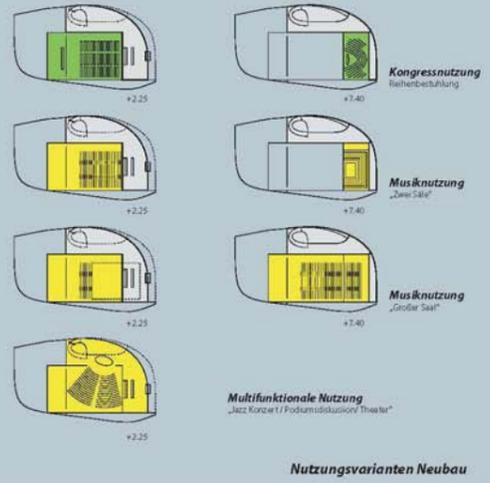
Der bestehende Hauptzugang bleibt Hauptzugang zur Stadthalle und wird mit einem Wandelgang entlang der Neckarfassade mit dem östlichen Teil verbunden. Dazu wird eine variable Abtrennung unter der Empore der Saal vorgeschoben. Der westliche und der östliche Teil erhalten beide eine neue, leitungsabhängige vertikale Erschließung und können separat genutzt werden. Hinter der Empfangstheke wird ein vertikaler Verteilungstrang angeordnet. Der Kammermusiksaal wird als besondere Konferenzsaal mit Dreifachschichten genutzt. Die vorhandene Küche wird als Satellitenküche für Catering weiterhin genutzt. Die neue Anlieferung der Bestandsbau erfolgt vom gemeinsamen Loading Dock im Neubau. Ein sinnvoll positionierter Lastenaufzug vom UG zum OG gewährleistet eine störungsfreie und flexible Erschließung. Im Dachgeschoss sind die Verwaltung und Personalräume für Kongressnutzung an die darunter liegenden Kongressräume angebunden. Durch Umbau des kammernutzen Saales im Dachgeschoss zu einem Aufnahmehalle kann jeder Raum natürlich belüftet und beheizt werden.

Zusammenfassung

Im Zusammenspiel zwischen Stadthalle und Neubau entstehen vielfältige Nutzungsmöglichkeiten mit einem differenzierten Raumangebot, das als Kultur- und Veranstaltungszentrum neue Akzente setzt und einen Ort der Identifikation generieren wird.

Statt einer Rückbau-Anbaus an den Bestand erhält die Stadt Heidelberg einen zeitgenössischen Bauteil zur Entwicklung der öffentlichen Qualität am Flußufer.

Mit wenigen Eingriffen zur Verbesserung der Infrastruktur kann die Stadthalle funktional entscheidend verbessert werden. Ihre Proportionen und der Montplatzplatz bleiben erhalten.



Energiekonzept

- Nutzung der unmittelbar am Baufeld anstehenden Grundwässer. Eine Entnahmetemperatur von ca. 14 °C und mögliche max. Entnahmetemperatur von 28 °C, bieten eine hohe Energieeffizienz. Grundwasserflöhen werden und Wiedereinführung in den Neckar im Bereich der Promenade und der Technostadt im UG.
- Aktivierung von thermischer Masse zur Grundabschattung und -kühlung sowohl in den Decken wie auch in den Fundamenten von Restaurant, Foyer und Saal. Im Deckenbereich so weit wie möglich Verzicht auf abgehängte Deckenkonstruktionen.
- Auslegung RLT Anlagen auf Mindestluftschicht nach DIN 18199 über die RLT Anlagen wird auch der festgelegte notwendige Luftwechsel über eine hocheffiziente WfG Anlage geführt (DIN EN 12067 minus 20%).
- Die Nutzung geothermischer Energie mittels Makrobohrer unter der Bodenplatte ist in den weiteren Planungsphasen i.a. auch mit einer Wirtschaftlichkeitsberechnung nach VDI 2067 unter Berücksichtigung der besonderen geothermischen Situation des Baufeldes mit Geologen und Hydrogeologen weiter zu bewerten.
- Die Tiefgaragen im 1UG und 2UG werden mit RLT Anlagen nach Garagenverordnung be- und entlüftet. Zusätzlich wird eine Feuerlöchanlage installiert. Dadurch kann die Garage nach „LEO, kaltenrauch“ werden. Aufwendige mechanische Entsaugungsanlagen und architektonische aufwendige zusätzliche Entsaugungsöffnungen entfallen.
- Wärmeverorgung im Spitzenlastbetrieb an Tagen mit hohen Außentemperaturen z.B. über die Fernwärmenetz der Stadtwerke Heidelberg.

